

Erſcheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 Kr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 Kr.
auswärts
42 Kr.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 Kr.



Erſcheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerſtag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 Kr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 Kr.
auswärts
42 Kr.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 Kr.

Zugleich
Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

N^o 4.

Welzheim, Donnerstag den 11. Januar

1872.

Bestellungen auf den „Bote vom Welzheimer Wald“ für das erste Quartal 1872 können fortwährend bei allen Poststellen und Boten, sowie bei der Redaktion bewerkstelligt werden.

Amtsliche Verfügungen.

Welzheim. (An die Ortsvorsteher.) Dieselben werden an Erstattung der vorgeschriebenen Berichte über die Ergänzung der Gemeinde-Raths- und Bürger-Ausschuss-Kollegien erinnert.

Den 9. Januar 1872.

Königl. Oberamt.
Eisenbach.

Welzheim. (Einklieferung der Recruten betreffend.) Nach heute eingelaufener Mittheilung des K. Landwehrbezirkskommandos Gmünd haben die Recruten, welche am 15. d. M. mit Zug 50 aus der Station Lorch abgehen sollten, schon am 14. d. M. Mittags 1¹/₂ Uhr vor dem Rathhause in Lorch sich zu sammeln, um an diesem Tage noch bis Plochingen befördert und dort einquartirt zu werden.

Die Ortsvorsteher haben dies den Betreffenden schleunigst zu eröffnen.

Den 10. Januar 1872.

Königl. Oberamt.
Eisenbach.

Welzheim. (Einsendung der Impfbücher.) Die Vorschrift, wonach die Impfbuchführer alljährlich in der ersten Woche Januars die Impfbücher dem Oberamt und Oberamtsphysikat zur Einsicht einzusenden haben, und zwar durch Vermittlung des Ortsvorstands, welcher sich bei dieser Gelegenheit über die gegen die Impf-Resistanten getroffenen Maßregeln zu äußern hat, wird hiemit in Erinnerung gebracht.

Den 9. Januar 1872.

K. Oberamt.
Eisenbach.

K. Oberamts-Physikat.
Schmid.

Deutsches Reich.

Stuttgart, 9. Jan. Die Invalidierung der im Kriege verstimmelten deutschen Soldaten ist erfreulicher Weise so gut bestellt, als diese braven, mit beispiellosem Heldennuthe sich aufopfernden Männer es verdient haben. Neulich begegnete uns ein an Arm und Fuß amputirter, wegen seiner bei Champigny bewiesenen Tapferkeit mit dem eisernen Kreuze decorirter junger Mann, mit künstlichen Gliedern versehen, noch eine stattliche und zugleich respectable Erscheinung; er gab uns auf Befragen die Antwort, er sei mit 1 fl. 24 Kr. täglich invalidirt und mit seinen Verhältnissen zufrieden.

— Von den 37 Regenten, welche derzeit in Europa regieren, (der Kaiser von Brasilien mit eingeschlossen, welcher einem europäischen Regentenhause entsprossen ist) ist dem Lebensalter nach der Papst der älteste, er befindet sich im 80. Lebensjahre, das er am 13. Mai d. J. vollenden wird. Sonst stehen noch in den 70er Jahren: der König von Preußen und deutscher Kaiser, der König von Sachsen und der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen. In den Sechzigern stehen der Großherzog von Hessen und der Herzog von Braunschweig. In den 50ern: der Kaiser von Rußland, die Königin von England, die Könige der Niederlande, von Dänemark und von Italien, die Großherzoge von Sachsen-Weimar, von Mecklenburg-Strelitz, der Herzog von Sachsen-Coburg, die Fürsten von Schaumburg-Lippe, von Lippe-Deimold und von Monaco; in den

Vierzigern: die Kaiser von Brasilien, von Oesterreich und der Großsultan, die Könige von Württemberg, von Schweden und Norwegen, die Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin, von Oldenburg und von Baden, die Herzoge von Sachsen-Meiningen und von Altenburg, sowie der von Anhalt und der Fürst von Waldeck-Pyrmont; in den Dreißigern stehen: die Könige der Belgier und von Portugal, die Fürsten von Meiß-Schleiz, von Schwarzburg-Rudolstadt und von Liechtenstein; in den Zwanzigern endlich die Könige von Bayern und von Griechenland, sowie der Fürst Neuch-Greiz.

Warnung. Nachdem die Regierung schon im Anfang v. J. bekannt gemacht hatte, daß mit dem 1. Jan. d. J. das neue Schenkmaß in Anwendung komme, und in einer Verfügung vom 6. Mai 1871 die Beschaffenheit der Schenkgefäße der Wirthe näher festgestellt hat, glauben wir, im Hinblick darauf, daß da und dort noch immer das alte, durch Gewohnheit uns liebgewordene Maß, in Anwendung kommt, darauf aufmerksam machen zu sollen, daß diejenigen, welche noch ein altes Schenkgefäß in ihrer Wirthschaft führen, sich einer schweren Strafe aussetzen, wenn es durch die Polizei bei ihnen getroffen wird. Wenn bis jetzt die Polizei bisher noch nirgends eine Visitation der Schenkgefäße vornahm, um den Wirthen hinlänglich Zeit zu lassen, sich mit solchen zu versehen, so folgt daraus nicht, daß diese Nachsicht nicht in Bälde ein Ende nehmen werde, in welchem Falle dann alle Wirthe, in deren öffentlichen Lokal ein anderes Schenkgefäß getroffen würde, als das gesetzliche, der angeordneten schweren Geldstrafe verfielen, weshalb wir es um so mehr für Pflicht halten, sie hievon zu warnen, als vielseitig das falsche Gerücht verbreitet ist, als ob mindestens bis zum 1. Juli d. J. beide Schenkmaße neben einander bestehen dürften. (W. J.)

— Die Aktien der Stuttgarter Bank sind rasch gestiegen und waren gestern zu dem Cours von 112¹/₂ sehr begehrt.

— Einem sehr verbreiteten Gerücht zufolge hat Herr Wulle seine Bierbrauerei mit sämmtlichen Gebäulichkeiten und dem dazu gehörigen Areal an eine Gesellschaft von Wirthen um die Summe von 500,000 Gulden verkauft.

Stuttgart, 8. Jan. (Börsenbericht.) Die Temperatur ist seit mehreren Tagen sehr gelind und es sind in Folge dessen Schnee und Eis beinahe vollständig verschwunden. In den ausländischen Getreidemärkten herrschte auch vorige Woche große Geschäftslosigkeit, indem nicht nur jede Unternehmungslust fehlte, sondern auch selbst der Verkehr für den Konsum äußerst beschränkt blieb, und es haben deshalb auch die Preise einen weiteren Rückgang erlitten. In den Berichten ist wiederholt — namentlich von England aus — hervorgehoben, daß zu den vorher bedeutenden Vorräthen fortwährend neue Ladungen anlangen, was eine drückende Wirkung auf den Handel ausübe. Die heutige Landesproduktenbörse verlief in Folge der auswärtigen flauerer Berichte in ziemlich ruhiger Stimmung, und die Umsätze waren nicht von großem Belang. Wir notiren: Weizen, ungar., ohne Handel, bayer., 8 fl. 6 12 Kr., Kernen 7 fl. 39—50 Kr., Dinkel 5 fl. bis 5 fl. 9 Kr., Gerste, ung. 5 fl. 54 Kr., württg. 5 fl., Hafer 3 fl. 52 Kr. bis 4 fl. 6 Kr., Ackerbohnen 5 fl. 6 Kr. Mehlpriese pr. 100 Kg. incl. Sack; Mehl Nr. 1. 25 fl. 12—36 Kr. Nr. 2. 23 fl. 12—36 Kr. Nr. 3. 20 fl. bis 20 fl. 12 Kr. Nr. 4. 16 fl. 12—30 Kr.

Gaildorf, 6. Jan. Die Theilnahme an den Gemeinderaths- und Bürgerauschuswahlwahlen war, in erfreulichem Gegensatz zu vielen anderen Gemeinden, eine sehr rege, so daß in beiden Fällen weit mehr als die nöthige Anzahl Stimmen beim ersten Wahlgange abgegeben wurden. — Gegenstand allgemeiner Entrüstung ist in letzter Zeit der hiesige Meßner. Derselbe erkor sich das heilige Christ-

fest, an welchem die Opfer reichlicher gespendet werden, zu einem Eingriffe in die Opferbüchse und wurde dabei ertappt. Die Anschaffung neuer, praktischer eingerichteter Opferbüchsen bewährte sich dabei vortreflich, durch sie ging der Dieb in die Falle. Schon seit 30 Jahren versteht derselbe das Amt des Metzners und stand, wiewohl er vorgibt, sich erst ein Mal vergriffen zu haben, schon längst im Verdachte, sich der Unterschlagung von Kirchenopfern schuldig zu machen. — In der Nacht vom 4. auf den 5. Januar brannte eine zur Rudolpzmühle gehörige, von dieser ungefähr 18 Meter entfernte, an der Straße nach Hall gelegene Scheuer bis auf den Grund ab. Bei der herrschenden Windrichtung war die Mühle selbst in größter Gefahr und konnte nur durch angestrengte Arbeit der Feuerwehr von Gaildorf gerettet werden. Die Entstehungsurache ist bis jetzt unbekannt. Der Beschädigte ist übrigens ziemlich gut versichert. Vor drei Jahren hatte derselbe auch Feuerunglück, dazumal brannte die Hälfte der Mühle ab.

Heilbronn, 6. Jan. Den dritten heurigen Vortrag im hiesigen kaufmännischen Verein hielt Herr Rector Dr. Necker über: „Die Absperrung Chinas und Japans und die Eröffnung durch die Europäer.“ Aus dem Schatze seines reichen Wissens gab der Vortragende zuvörderst eine Uebersicht über die Geschichte dieser fast an der äußersten Ostgrenze wohnenden Völker, deren Einwohnerzahl nahezu zwei Fünftel von jener des ganzen Erdballs ausmacht. Die Portugiesen waren die ersten Europäer, welche dort zu landen und sich fest zu setzen suchten, doch mit wenig Erfolg, dann kamen die Holländer, später die Engländer, endlich letztere gemeinsam mit den Franzosen; Alle theils in der Absicht das Christenthum zu verbreiten, theils um die Natur- und Kunst-Erzeugnisse dieser Völker sich zu Nutzen zu machen und dadurch ihren eigenen Rationalreichtum zu steigern. Während die Japanesen bereits im sechszehnten Jahrhundert von Vorgängen hervorragender Bedeutung in Europa unterrichtet waren, suchten sich die Chinesen durch ihre 600 Stunden lange Mauer und durch eine weitere Mauer von Eist und Kühnheit vor fremden Anfeindungen zu schützen. Im vorigen Jahrhundert gestatteten die Japanesen dies den Holländern und ließen sich sogar herbei, Handelsverträge mit denselben abzuschließen, was beiden Theilen nicht zum Schaden gereichte. Die gemeinschaftliche franz.-engl. Flotte erzwang sich durch Wassengewalt den Eingang in China im Jahre 1857, wobei Gräueltaten und Grausamkeiten verübt wurden, die den Siegern nicht zur Ehre gereichten. Auch das neue deutsche Reich hat bereits dem Handel seines Gebiets den Weg nach diesen Ländern erleichtert. Der jetzige preuß. Minister des Innern, Graf v. Culenburg, welcher 1860/61 in den ostasiatischen Gewässern sich befand, schloß Handels- und Freundschaftsverträge am 24. Jan. 1861 mit Japan und am 2. Sept. desselben Jahres mit China, welche am 14. Febr. 1862 denn auch die Genehmigung der preuß. Kammer fanden. — Der Vortragende beendigte seine sehr interessante Abhandlung, indem er darauf hinwies, daß auch diese Völker durch deutsche Cultur und deutsche Sitten sich zu jenem hohen Entwicklungsgrad emporschwingen werden, dessen sie fähig sind.

Ernsbach, D.-M. Oehringen, 3. Jan. Gestern weckte hier ein Mann, der in der That gerechtes Aufsehen erregt. Er war aus Hebron (Palästina), und vor mehreren Jahren nach Algier gezogen. Bei Beginn des deutsch-französischen Krieges wurde er in ein Turko-Regiment gesteckt, wo er besonders als Dolmetscher zu fungiren hatte. Bei Weissenburg gefangen genommen, wurde er nach Mainz, später nach Königsberg gebracht. Der Mann zeigt, ohne daß er seine südländische Reizbarkeit verleugnen kann, tiefes Wissen und ausgezeichneten Scharfsinn. Er spricht 14 — sage mir zehn — meist orientalische Sprachen ziemlich geläufig. Er beabsichtigt nach Algier wieder zurückzukehren.

— In Hohenstraße bei Mainhardt fand am gestrigen Sonntage eine öffentliche Versammlung statt, zu der von den sog. „Kirchenhardtshöfern“ die Einladung an Jedermann, ohne Unterschied der Confession, ergangen war. Nach einem uns vorliegenden Berichte trug aber die Mehrzahl der Bevölkerung des Mainhardt Waldes den Unternehmern eine durchaus ungünstige Stimmung entgegen und bewirkte durch ihr entschiedenes Eingreifen einen totalen Mißerfolg der Versammlung. Die gut deutsch gesinnten, welche anfangs fern bleiben wollten, seien auf die öffentliche Einladung in Schaaren herbeigezogen, um durch ihre Masse die tatsächliche Beprechung des angekündigten Gegenstandes zu erzwingen. Dem Verlangen, einen Vorsitzenden durch Majorität zu ernennen, setzten die Unternehmer Widerstand entgegen und drohten den Saal zu verlassen. Die Mainhardtler gaben endlich nach und die Debatten nahmen ohne einen Präsidenten ihren zwar geordneten, den Unternehmern aber nicht günstigen Verlauf. Lebhaftes Hochrufen auf den Kaiser, Bis-

mark, Moltke etc., sowie der Gesang von „Eine feste Burg“ und der „Wacht am Rhein“ schloßen die Versammlung.

Frankreich. Paris, 7. Jan. Baurtrain ist mit 121,158 St. zum Deputirten gewählt worden. V. Hugo erhielt 93423.

Paris, 9. Jan. Das allgemeine Wahleresultat ist: In Paris, Metz, Nimes, Lille, Besancon und Orlan wurden gewählt 8 Republikaner; in Limoges, Chambery, Amiens lauter Konservative; in Arras ein Bonapartist, in Draguignan und Marseille, vermuthlich auch in Grenoble, vier Radikale.

Unterhaltendes.

Die Prellhaide.

Criminal-Novelle von H. Spagler.

(Fortsetzung.)

Sie warf mißtrauische Blicke um sich und sah mich und die übrige Dienerschaft auf eine Art und Weise an, daß in mir der Gedanke aufstach, sie habe Jemanden von uns wegen Diebstahls an dem Ringe im Verdacht. Als alles durchsucht war, ging der Advokat zur Frau von Killisch in das Zimmer. Beide sprachen lang und leise mit einander. Nach einer halben Stunde traten sie heraus. Frau von Killisch befohl mir, im Vorderzimmer zu bleiben und ging mit ihr aus der Thür. Wieder verging eine Stunde, als Frau von Killisch mich auf den Corridor rief. „Wir haben“, so rebete sie mich an, „bei sämtlichen Personen Nachsuchung nach dem Ringe gehalten und ihn nicht gefunden. Deine Sachen, Else, sind noch übrig. Ich habe Dich gewiß nicht im Verdachte, aber was dem Einen recht ist, bleibt dem andern billig; gib Deine Schlüssel her und folge mir auf Dein Zimmer!“

„Da trat er vor. Für dieses Mädchen, gnädige Frau, stehe ich ein, und bitte, sie nicht so tief zu verletzten, sie ist keines Diebstahls fähig! — „Ich habe auch auf Else nicht einen Schatten von Verdacht“, entgegnete Frau von Killisch, ich kenne sie dazu zu gut, aber noch ist sie meine Dienerin und ich kann mit ihr keine Ausnahme machen!“

Ich selbst hat auf das Dringendste, die Nachsuchung sofort vorzunehmen, um einen jeden Schatten des Verdachtes zu tilgen. Frau von Killisch ging nun voran. Wir beide folgten, und ein zärtlicher, inniger Händedruck, den wir auf dem Gange wechselten, schien mir zu sagen, wie sehr ihn die strenge Maßregel meiner Herrin bekümmere.

Bald waren meine Kisten und Kasten durchsucht. Schon wendete sich Frau von Killisch zum Gehen, als sie, um nicht einen Fleck undurchsucht zu lassen, einen am Fenster hängenden alten Mantel herunternahm. Da klang es hell auf der Diele. Der Ring meiner Herrin fiel zu Boden. Ich stand einen Augenblick wie vom Schlage getroffen, dann stürzte ich meiner Herrin zu Füßen. „Ich bin keine Diebin“, schrie ich in voller Todesangst, „ich habe den Ring nicht gestohlen, ich weiß nicht, wie er in den Mantel gekommen ist! Bei meiner Seligkeit, gnädige Frau, ich bin unschuldig!“ Frau von Killisch sah mich kalt und verächtlich an. „Pfiu über Dich, Du diebische Dirne“, so rief sie mir im höchsten Tone zu, die ich fast wie meine Tochter behandelt habe. Dank Ihnen, lieber Freund, daß Sie mir zur Haussuchung riefen.“ — „Ich bin unschuldig, ich bin unschuldig!“ jammerte ich dazwischen. — „Schweig!“ zürnte sie. „Willst Du vielleicht einen Andern beschuldigen? Wer hat denn den Schlüssel, wer kommt denn jemals anders in Dein Zimmer, als Du allein?“

„Frau von Killisch hatte Recht. Niemand als ich hatte ja mein Zimmer betreten, mit Ausnahme — — —“

„Da plötzlich fiel es wie Schuppen von meinen Augen. Ich sah ihn stehen, wie er kalt und gleichgiltig mit der vollsten Verachtung, mit dem gehässigsten Hohne auf mich herniederblickte, wie er seine Hand abwehrend erhob und wie seine Worte zu meinen Ohren drangen: „Fluch ihr, der Verbrecherin!“

„Ich sah mit einem Male, welcher Teufel mit mir gespielt, ich begriff mit einem Schlage, wie schändlich er mich hintergangen, wie er mir Liebe vorgeheuchelt, und nun, meiner satt, mich zur elenden Diebin stempelte, um mit mir brechen zu können. Nur er, nur er allein konnte den Ring in dem Mantel verborgen haben, er — der Schändliche!“

„Ich weiß nicht, wie lange ich auf den Betten am Fußboden meines Zimmers gelegen habe; ich weiß nur, daß es dunkel war, als ich wieder zur Besinnung kam. Mir war, als hätte ich einen langen schweren Traum gehabt. Ich beschloß, zu meiner Herrin zu gehen und ihr alles zu entdecken. Ich schlich mich im Dunkeln di-

Treppe hinauf. Frau von Killisch saß allein bei ihrer Lampe. Auf meinen Knien lag ich vor ihr und beschwor sie, mich zu hören. Aber kaum hatte ich begonnen, kaum hatte ich erzählt, daß er in meinem Zimmer gewesen, als Frau von Killisch hoch roth vor Zorn, mich unterbrach.

„Du bist wahnsinnig, Mädchen, und Dein Gehirn faßelt. Willst Du ihn etwa beschuldigen, der Dich so treu geliebt, der noch vor einer Viertelstunde hier in diesem Zimmer um Dich geweint, den Du auf immer verloren hast! Danke es seiner Fürsprache, daß ich schweige und Dich nicht sofort entlasse, aber zu Johannis verläßt Du meinen Dienst! Geh!“

„Er kam von jetzt ab nicht mehr nach Roda. So verging der Winter und das Frühjahr kam.“

„Vierzehn Tage vor dem Tode der Frau von Killisch saß ich eines Abends spät in der Nacht im Garten und weinte. Alles, alles, was ich auf der Welt besaß, war mir ja genommen. Und doch konnte ich ihn nicht ganz vergessen. Immer stand er vor meinem Geiste mit seinem Blicke, der in das Innere der Seele dringen und Angst und Wonne zu gleicher Zeit erregen konnte. War es nicht doch vielleicht möglich, daß ich mich irrte, daß irgend Jemand von der Dienerschaft den Ring in den Mantel gesteckt hatte. Alle diese Gedanken durchkreuzten meinen armen Kopf.“

„Da hörte ich einen Schritt auf dem Wege. Ich hätte diese Tritte unter Tausenden erkannt. Er war es.“

Er ging nach dem schon verschlossenen Herrenhause und klopfte. Der Bediente öffnete ihm und theilte ihm mit, daß Frau von Killisch bereits schlafe. Er befahl dem Diener, sie zu wecken. Durch die Hinterthür eilte ich jetzt in das Haus, schlich in das Empfangszimmer und versteckte mich hinter einem Vorhange. Was wollte er so spät bei der Frau von Killisch, vielleicht betraf es mich. Ich mußte es wissen.“

„Bald nachdem ich mein Versteck eingenommen, trat er ein. Ich hörte, daß er in höchster Aufregung im Zimmer auf und abging und sah durch den Vorhang, daß er ein Papier in der Hand hielt. Bald erschien Frau von Killisch mit einem Lichte in der Hand. Sie war blaß, leichenblaß. Er trat zögernd auf sie zu.“

„Ich habe heute Abend Ihren Brief empfangen, gnädige Frau“, begann er, „und ich komme noch in der Nacht zitternd und zagen, um aus Ihrem Munde zu hören, warum Sie mir Ihre Gnade entziehen wollen.“

(Fortf. folgt.)

Männigfaltiges.

— Am 6. Dez. brachte sich der Postverwalter B. in Eger auf eigenthümliche Weise ums Leben. Er ging mit einer Flasche Brantwein in den Wald, legte sich dort nieder, trank die Flasche aus und wurde am andern Tag erfroren aufgefunden. In seiner Kasse ergab sich ein Deficit von 23,000 fl. B. war ein starker Lotteriespieler und nachträglich hat sich nun herausgestellt, daß er am gleichen Tage, einen Dreißer von über 120,000 fl. in der Brünner Lotterie gemacht hatte.

— Als Kuriosa können wir mittheilen, daß sich in Unterfranken z. B. einzelne Dörfer, ja Häuser befinden, die zweierlei Rechten unterworfen sind; in Würzburg existirte noch bis 1848, vielleicht sogar jetzt noch ein Haus auf der Domstraße, das die Servitut hatte, das nöthige Holz zur Verbrennung einer Heze oder Kebers zu liefern und dafür Steuerfreiheit genoß; der Besitzer, als es sich um Ablösung dieser eigenthümlichen Servitut handelte, protestirte dagegen.

— (Die ärztliche Praxis unter den Indianern) scheint ihre Unannehmlichkeiten zu haben. Wie nämlich amerikanische Blätter melden, haben die Pinke-Indianer ihren „Medizin-Mann“ zu Tode gesteinigt, weil es ihm nicht gelang, zwei Kranke ihres Stammes zu heilen.

Räthsel.

Aus der ersten Sylbe macht man Soldaten,
Auch thun die Soldaten damit viele Thaten;
Die andere gleicht einem winzigen Stecken
Und dient statt Zwecken, was feste zu stecken;
Das Ganze gebrauche niemals mit Hitze;
Es ist nicht mehr nütze, verliert es die Spitze.

Sinnspruch.

So viel Herren, so viel Fahren;
So viel Honig, so viel Gall;
So viel Freuden, so viel Leiden;
So ist's hier und überall.

— (Ueber ein gräßliches Unglück) in der Mander'schen Menagerie in Baiton liegen jetzt haarsträubende Details vor. Massart, der Löwenzähmer (sein eigentlicher Name ist John Mr. Carty, ein 33jähriger Irländer aus Cork) gab mit seinen fünf männlichen Löwen am Donnerstag Vormittag eine Vorstellung, als eine der Bestien ihn mit ihrer Tazze schlug, worauf er auf seine Kniee fiel. Blitzschnell wandte er sich um und versetzte dem Thiere einen Streich mit seinem Säbel, als ein anderer Löwe ihn an den Weinen packte, am Boden niederhielt und das Pantherfell ihm von der Brust riß. Obwohl ihm dann die vier andern Löwen zu Leibe gingen, behauptete Massart seine Kaltblütigkeit und schlug nicht allein mit seinem Säbel um sich, sondern feuerte auch seinen mit Kugeln geladenen Revolver dreimal auf die Bestien ab. Während dieser Schreckensscene herrschte unter den Zuschauern die größte Aufregung, welche die Rettungsanstalten des Menageriepersonals in hohem Grade beeinträchtigte. Erst mit Hilfe glühendheißer Eisenstangen gelang es, den Unglücklichen aus dem Löwenkäfig zu befreien, aber in welchem Zustande! Der Hinterkopf war ihm förmlich abgerissen und aus den Hüften hatten die Bestien große Stücke Fleisch herausgebissen. Der Zerfleischte hob den Kopf in die Höhe, um zu zeigen, daß er noch lebe, aber kaum im Hospital angelangt, gab er seinen Geist auf. Vor neun Jahren hatte er einen ähnlichen Strauß mit zwei Löwen zu besetzen, kam aber mit dem Verluste eines Armes davon.

Neujahrs-Gruß auf 1872. *)

(Eingefendet aus Rudersberg.)

Gottlob! ein neues Jahr tritt an, das alte ist vergangen;
Durchmessen ist die lange Bahn, verschwunden Sorg und Bangen.
Nun wünschen wir auch mit Begier,
Daß uns im neuen Jahre viel Gutes wiederfahre.
Geendet ist der schwere Krieg, errungen sind die Siege,
Statt blut'gem Kampf im Schlachtgewühl umweht uns süßer Friede;
Wo frömmenweis das Blut einst floß, ruh'n Taufende im Erdenhügel.
Ihr sprachet dem Feinde völlig Hohn, wie David dort dem Riesen:
Hier Schwert des Herrn und Gideon! das hat sich schon bewiesen.
Ihr kämpftet drauf mit Heldenmuth, schon! nicht das Leben, nicht das Blut;
Stark als wie die Löwen, was könnt man Schöneres hören.
Der Feinde Zahl ward vielmal mehr, als unsre deutschen Heere;
Doch sieget Ihr je mehr und mehr zu Eu'r und unsrer Ehre.
Nun stehen wir in Schuld dafür,
Unser Dank sei zu geringe für solche Wunderdinge.
So wollen wir an diesem Tag nochmals zurüde denken,
Wie viel in diesem Jahr geschah, wie Gott kann Alles lenken,
Der große Herr, er hilft uns gern über Bitten und Versehen —
Wenn wir nur ernstlich sehen.
Der Wehrstand sammt der Obrigkeit sei stets dem Herrn befohlen;
Sie sind zu Schutz und Sicherheit ja eingesetzt von Oben.
Auch Lehrer sammt der Gerechtigkeit, als Wächter unsrer Seelen,
Woll'n wir dem Herrn befehlen.
Ueber Ehe sammt der Kinderzucht woll' Gottes Gnade waken,
Die Liebe, die nichts Arges sucht, wird Frieden stets erhalten;
Gehorsam flöß den Kindern ein, laß Gottesfurcht bei ihnen sein:
Wenn sie die Eltern ehren wird sich der Segen mehren.
Euch aber ist es auch gemeint ihr Jüngling und Jungfrauen,
Die Ihr gern möchtet glücklich sein und Euch bald lassen trauen.
Eu'r Wandel sollte keusch und rein, Eu'r Leib ein Tempel Gottes sein
Bei etnem wie bei Allen, das wird dem Herrn gefallen.
Nun wünsche ich zum letztenmal den lieben Lesern Allen
Ein segnenreiches neues Jahr nach Gottes Wohlgefallen.
Vor Theuring, Seuchen, Fluth und Brand bewahr uns seine starke Hand,
Daß wir in Ruh und Frieden des Landes Frucht genießen.

*) Unschuldig verspätet. D. R.

Auflösung des Räthfels in Nr. 3:
Leder.

Fruchtpreise.

W i n n e n den 4. Januar 1872.			
Preis von 1 Scheffel nach Durchschnittspreisen berechnet.			
	besten	mittleren	geringer
Dinkel	9 fl. 5.	8 fl. 40.	8 fl. 11.
Haber	6 fl. 45.	6 fl. 21.	5 fl. 48.
G e w i c h t.			
	besten	mittleren	geringer
Dinkel	170 Pfd.	165 Pfd.	158 Pfd.
Haber	180 "	172 "	160 "

Telegramme.

Bern, 9. Jan. Der Canton Graubünden hat durch mit ungeheurer Mehrheit gefaßten Volksbeschuß eine Subvention von 4 Mill. Frs. für die Splügenbahn bewilligt, der Canton Bern eine Subvention von 1,750,000 Frs. für die Entlibuchbahn und eine solche von 500,000 Frs. für die Brogethalbahn.

Bekanntmachungen.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Zufolge der Mittheilung der Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung ihren Theilnehmern pro 1871

ca. 79 Prozent

ihrer Prämieinlagen als Ersparniß zurückgeben.

Die genaue Berechnung des Antheils für jeden Theilnehmer der Bank, sowie der vollständige Rechnungsabluß derselben für 1871 wird am Ende des Monats Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank bin ich jederzeit bereit.

Andersberg, den 8. Januar 1872.

Carl Schük,

Agent der Feuerversicherungsbank f. D.

Lorch.

Testaments-Eröffnung.

Die + Catharine, geb. Frank, gerichtlich geschiedene Ehefrau des Johann Mathäus Hoheufle, Schlossers von Lorch, vormalige Wittve des weil. Johannes Wolt, gewesenem Laboranten dahier, hat in ihrem am 1. Februar 1862 errichteten Testament, ohne die Intestat-Erbfolge abzuändern, bestimmt:

daß ihre beiden Enkelöhne Christof und Carl Weismüller einen Voraus von 200 fl. bekommen und daß, wenn einer dieser Enkelöhne nach der Testirerin ohne Hinterlassung von ehelichen Nachkommen sterben sollte, der Ueberlebende, und wenn dieser auch sterben würde, die übrigen Testaments-Erben der beiden Enkel Erbtheil und Voraus als Fidei-Commiss erhalten sollen, den Enkeln aber gestattet sei, den gesetzlichen Pflichten, in welchen ihre und ihrer Mutter Vorempfänge einzurechnen sind, in Anspruch zu nehmen; eine Cautionsleistung ist den Enkeln ausdrücklich erlassen.

Hievon wird der Enkelsohn

Heinrich Weismüller, geboren den 16. September 1847, mithin 24 Jahre alt, im Jahr 1866 als Zeugschmied von Lorch förmlich nach Amerika ausgewandert, angeblich in Brasilien,

Kraft Beschlusses der Theilungsbehörde mit dem Anfügen in Kenntniß gesetzt:

daß, wenn er nicht das an keinem äußern Mangel leidende — von seinem Abwesenheits-Vertreter anerkannte Testament bei dem zuständigen Gericht anfechte und sich über das Geschehene bei der unterzeichneten Stelle bis

1. Mai 1872

ausweise, der Testaments-Inhalt ohne Weiteres würde vollzogen werden.

Den 8. Januar 1872.

Agl. Amts-Notariat.

Schenck.

Andersberg.

Eine frische Sendung

Branntwein

ist wieder eingetroffen, welchen ich zu den allerniedrigsten Preisen abgeben kann.

Schlatterbeck

z. Lamm.

Brückenwagen,

eichfähig und gestempelt, in jeder Größe, für die Herren Müller und Bierbrauer, — sowie die dazu gehörigen Gewichte empfehle ich billigt. Auch werden vorchriftsmäßige Schnellwagen stempelfähig hergestellt bei

Friedr. Bäuchle,

Schlosser und Wagenfabrikant
in Schwäb. Gmünd.

Welzheim.

Einen Farren,



etwa 1 1/2-jährig, rein Leinthalener Race, rothfald, sucht zu kaufen

Stadtpflege.

Alfdorf.

Langholz-Verkauf.



Am Montag den 15. d. d. Nachmittags 2 Uhr dürres Holz vom fernstigen Schlag:

1) im gutherrschafftlichen Walde **Hafelbacherrain:**

31 Stück Nadelholz 2. Cl. mit	1,547 €
66 " " " 3. " "	2,086 "
120 " " " 4. " "	2,015 "

2) im **Erbisgreut:**

7 Stück Nadelholz 1. Cl. mit	602 €
28 " " " 2. " "	1,400 "
52 " " " 3. " "	1,590 "
104 " " " 4. " "	1,717 "

3) im **Maierhofswald:**

14 Stück Nadelholz 2. Cl. mit	780 €
40 " " " 3. " "	1,290 "
132 " " " 4. " "	2,173 "

4) im **Thann:**

9 Stück Nadelholz 2. Cl. mit	516 €
31 " " " 3. " "	1,075 "
49 " " " 4. " "	946 "

Zusammenkunft auf dem gutherrschafftlichen

Maierhof.

Den 9. Januar 1872.

Fehrl. vom Holt'sches
Rentamt.

Welzheim.

Zur gest. Notiz für die Herren Lehrer!

Die Durchschnittspreise der Winnender Schranne werden von heute an regelmäßig und rechtzeitig in diesem Blatte veröffentlicht werden. Die Redaktion.

Redaktion, Druck und Verlag von C. L. Unterzuber

Hafner-Gesellen-Gesuch.

Einen tüchtigen Scheibenarbeiter sucht gegen hohen Lohn und noble Behandlung

Hafner Sieber i. d. Klinge,
Schw. Hall.

Welzheim.

Haber-Auskauf.

Zu einer Lieferung bis 20. d. Monats kaufe ich ca. 200 Centner Haber à fl. 3. 39 kr. und kann solcher bei schöner Waare in beliebigen Mengen gegen sofortige Bezahlung abgegeben werden bei **Fr. Wapp,** Waagmeister.

Haberhändler **Wöhrle**
aus Unterurbach.

Welzheim.

Eine junge neumelkige **Kuh** hat zu verkaufen

M. Beck.

Welzheim.

Gewerbe-Verein.

Erklärung des neuen Maßes und Gewichts. Fortsetzung nächsten Samstag Abend im Löwen.

Welzheim.

Einen schon getragenen, aber noch sehr guten **Ueberzieher** hat billig zu verkaufen
Schneider Greiner
beim Turnplatz.

Coursbericht. Frankfurt, 9. Jan.

Pistolen	9 40-42
ditto Doppelte	9 40-42
Preussische Friedrichs'or	9 57-58
20 Franken-Stücke	9 18-19
Holländische Zehnguldenstücke	9 53-55
Englische Sovereigns	11 45-47
Ducaten	5 31-33
Russische Imperiales	9 41-43